Bürger- & Gemeindezentrum Knielingen
Fest-Gottesdienst
zum 1250jährigen Bestehen von Knielingen
am 25. Oktober 2026

Predigttext: aus Jeremia 29, 4-7 und 11-14a

Predigt-Teil von Pfarrer Siegfried Weber

Aus dem Brief, den der Prophet Jeremia an die von Jerusaelm nach Babylon deportierten Israeliten schrieb:

So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, damt sie Söhne und Töchter gebären. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl. ...
Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.
Wenn ihr mich ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, so erhöre ich euch. Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr. *(Teils Lutherübersetzung, teils Einheitsübersetzung)*

Liebe Festgemeinde!
Diese Worte stammen aus einem sehr alten Brief, vor ungefähr 2600 Jahren geschrieben. Er war adressiert an Menschen, die Schlimmes hinter sich hatten: Ein verlorener Krieg, Deportation. Sie fühlten sich buchstäblich von Gott und der Welt verlassen, vor allem von Gott. Unsicherheit, Hoffnungslosigkeit, Perspektivlosigkeit hatten sich breit gemacht. Wie soll es weitergehen?

Wie wunderbar, dass wir das alles in dieser Dimension und Dramatik nicht erleben müssen. In der 1.250jährigen Geschichte von Knielingen gab es für die Einwohner unseres Ortes gewiss Zeiten, wo es ihnen bedeutend schlechter ging als uns heute.

Gut, wenn wir uns das klar machen! Und doch leben wir auch in Zeiten, wo viele dieses Gefühl von Unsicherheit, Hoffnungslosigkeit, Perspektivlosigkeit haben. Wie soll es mit unserer Welt nur weitergehen? All diese Krisen und Probleme. Und sie kommen nah: Der Arbeitsplatz ist vielleicht nicht mehr sicher. Die Wohnung kaum noch bezahlbar. Selbst denen, denen es noch richtig gut geht, kommen immer wieder Gedanken wie „Wird das so bleiben?"

So gesehen redet Gott mit diesem uralten Brief auch in unsere Zeit hinein, auch wenn es bei uns längst nicht so dramatisch ist wie damals. Und doch haben uns die Sätze etwas zu sagen, weil Gott derselbe geblieben ist – und seine Gedanken über uns immer noch Gedanken des Friedens sind und nicht des Leides. Drei Gedanken dazu:

1. Wenn du am Ende bist: Gott ist noch da!
Damals gab es nicht wenige, die den Niedergang des Volkes in Verbindung brachten mit der Abwendung von Gott. Nun ist es bei uns ja auch so: Gott spielt für viele keine große Rolle mehr. Viele haben Zweifel, dass er in unser Leben hineinspricht.
Die Botschaft, die Gott uns ausrichten lässt, ist ganz klar: „Ich bin immer noch da!" Auch wenn Du lange nicht nach mir gefragt hast. Auch wenn Du das Gefühl hast, dass alles zusammenbricht.
Gott ist noch da! In der schwierigen Situation deines Lebens, die dich grade nicht schlafen lässt. In einer Weltlage, die Angst macht. Gott wartet darauf, dass wir ihm vertrauen. Gott mutet seinem Volk damals und manchmal uns heute viel zu, ja. Aber er hat sein Volk damals nicht fallen lassen und er lässt auch uns heute nicht fallen. Darauf können wir uns verlassen. Gott ist noch da.

2. Gott hat einen Weg und einen Auftrag – auch für Dich!
Ja, die Veränderungen, die in unserem Leben und in dieser Welt kommen können, sind heftig. Da gilt es zum Beispiel, mit der Krankheit zu leben. Oder ohne Ehepartner weiterzuleben.
Auch als christliche Gemeinden treffen uns die Veränderungen. Da muss das Gemeindeleben vielleicht ohne das altvertraute Gemeindehaus gelingen. Da leben wir in einer Gesellschaft, wo uns mit Misstrauen, manchmal vielleicht sogar feindselig begegnet wird. (Das war in Babylon sicher nicht anders!). Und jetzt? Zurückziehen ins Schneckenhaus? Dem vergangenen hinterhertrauern?

Die Botschaft Gottes durch den Brief des Jeremia ermutigt uns zu anderem: Ja, es ist anders. Aber bitte zieht Euch nicht zurück! Es ist Euer Weg, Euer Auftrag, zu leben und hineinzuwirken und Gutes in diese Welt hineinzutragen. Als Einzelne, als Gemeinschaft.
Sucht der Stadt Bestes! Auch wenn unsere Gesellschaft nicht unbedingt mehr von christlichen Werten geprägt ist. Auch wenn wir als Kirchen nicht mehr so gefragt sind wie das mal war. Wir könnten uns in den Schmollwinkel zurückziehen. Wir können uns aber auch einbringen – zum Wohl unseres Stadtteils, zum Wohl unserer Stadt. Das wollen wir gerne tun, das verbindet uns als Gemeinden mit dem Bürgerverein und mit anderen Vereinen: Dass wir in einer Welt, wo vieles anders, vielleicht sogar schlechter wird als es mal war, das Beste hineintragen. Im Hebräischen steht da eigentlich nicht „Bestes", es steht da: „Schalom". Sucht für eure Stadt den „Schalom", den umfassenden Frieden, dass was heil wird! Tragt dazu bei!
Für uns als Christen ist dieses Engagement getragen vom Gebet. Weil wir damit rechnen, dass Gott das segnet. Und Gelingen schenkt. Das will ich tun, dazu will ich einladen. Auch deshalb treffen wir uns alle 14 Tage montags hier für eine Stunde zum Gebet. Weil wir das Beste, den Schalom suchen und erbitten: Für unsere Stadt, für unseren Stadtteil. Für die Menschen, die hier leben.

3. Wir sind getragen von einer großartigen Verheißung!
„Ich habe Gedanken des Friedens für Euch, nicht des Leides", sagt Gott. Darauf vertraue ich. Auf dieses Versprechen Gottes, dass er es gut mit mir, mit uns meint – auch wenn er uns manchmal schwere Wege zumutet. Er wünscht sich nichts lieber, als dass er uns sein Heil schenken kann. Das will er in unser Leben hineinlegen.
Er kann es aber nur, wo wir ihn suchen. Wo wir offene Herzen haben, dass sein Heil, sein Friede in uns hineinkommen kann. Denn das ist ganz klar: Der Schalom, den wir in unsere Welt, in unseren Stadtteil hineintragen sollen, beginnt in uns. Wir von uns aus haben ihn nicht. Aber das ist diese großartige Verheißung: Wo wir ihn suchen, lässt er sich von uns finden.

In dieser Welt wird es wohl weiterhin turbulent zugehen. Aber getragen von seinem Frieden können wir persönlich Geborgenheit erleben. Und das dann auch in unsere Welt hineintragen.

Amen.